

Nachrichten 24, Herbst 2019

Liebe Zweigmitglieder und Interessierte
der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Die neuste Nummer unserer Nachrichten spannt einen weiten Bogen: Unser Mitglied Martina Gfeller hat sich nach dem Abschluss ihrer Ausbildung in Einrichtungen der Sozialtherapie umgeschaut und umgehört, wie dort heute an einer Sterbekultur geschaffen wird. Was hat sich in den letzten Jahren verändert?

Wie stehen wir mit unserer Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur im Ganzen der Anthroposophischen Gesellschaft? Ist Zweigarbeit nicht veraltet? Warum stehen wir dafür ein?

Nach den Neuigkeiten aus der Romandie in der letzten Nummer erfahren wir im Bericht von Erika Grasdorf wie sich im Süden die cultura del morire entwickelt.

Digitalisierung, Computertechnik bis hin zum Pflegeroboter dringen immer stärker in unseren Alltag ein. Immer zahlreicher werden die Veranstaltungen, die das thematisieren. Wie gehen wir mit diesen Fragen um?

Ein kräftiger Kontrast zeigt sich in der Bewegung der Sorgenden Gemeinschaften, Caring Communities. So wie heute ein starker Trend auszumachen ist, die Natur als Ganzes neu zu verstehen und zu schätzen, wird hier aus einem Menschenbild, das den Menschen primär als sozialfähiges Wesen versteht, eine neue Pflege- und Gemeinschaftskultur angestrebt. Die Welt ist in Bewegung! – Bleiben wir es auch.

Ihr Franz Ackermann



Maria Strakosch-Giesler: Zug der Toten
Holschnitt 971x980

Maria Strakosch-Giesler, einst Schülerin von Wassily Kandinsky, gehörte zu den wichtigsten Malerinnen, die Rudolf Steiners Anregungen für die Malerei ein Leben lang bearbeiteten.

Chor der Toten

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!
Wir pflügten das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sicheln und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdische Wandel gebunden,
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte
Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte,
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele –
Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!

Conrad Ferdinand Meyer

Wandel in sozialtherapeutischen Einrichtungen

Betreute Menschen werden heute älter. Eine Alters- und Sterbekultur wird gezielt eingerichtet. Die ausgebildete Heilpädagogin Martina Gfeller hat sich in Institutionen über den Stand der Entwicklung kundig gemacht und für uns einen Bericht verfasst.

„Bringt ihn ins Spital, ihr wollt ja doch nicht, dass er bei euch stirbt!“ Diesen Satz des Heimarztes in der Institution, in welcher ich damals arbeitete, vergesse ich nicht. Die Bewohnenden, seelenpflegebedürftige Menschen, haben ein Wohnrecht auf Lebenszeit in ihrer Institution. Das ist in vielen Einrichtungen üblich. Zum Glück sind seither ein paar Jahre vergangen und es zeichnet sich ein Umdenken in der Behindertenarbeit ab. Der bewusste Umgang und die Würde am Lebensende liegen heute mehr im Fokus, nicht zuletzt dank der UNO Behindertenrechtskonvention, welche die Schweiz 2014 ratifiziert hat. Ein „Haken“ stellt oft die zur Verfügung stehende Zeit der Mitarbeitenden in Institutionen dar.

Dank besserer Lebensführung und medizinischer Versorgung sind auch Menschen mit Beeinträchtigung in den letzten Jahrzehnten deutlich älter geworden. Die Aufmerksamkeit auf das Lebensende und das Wissen um Palliative Care ist in der Bevölkerung und in den sozialtherapeutischen Einrichtungen angekommen. Immer mehr Institutionen richten gezielt Altersgruppen ein. Sie stehen vor der Frage, wie sie ihren Bewohnenden im letzten Lebensabschnitt gerecht werden können. Welche besonderen Wünsche und Anliegen haben diese am Lebensende? Manchmal ist ein Wechsel auf eine externe Palliativstation unvermeidlich. Einzelne Institutionen halten auch im Falle eines Wechsels einen regen Kontakt aufrecht.

Wenn in einer Institution die Kultur um das Sterben bewusst gepflegt wird, kann das kognitiv beeinträchtigten Menschen helfen, dieses Thema zu fassen und sich damit anzufreunden. Menschen lernen, angstfrei auf dieses Ereignis hinzuschauen. Für den Prozess des Abschiednehmens haben sich die drei Tage der Aufbahrung als ausserordentlich wertvoll erwiesen. Mit Selbstverständlichkeit gehen sie an den offenen Sarg heran, sprechen mit der verstorbenen Person, berühren sie, legen eine Zeichnung oder einen Brief in den Sarg und verabschieden sich. Manche Institutionen haben ein Netzwerk von Freiwilligen, sodass in diesen drei Tagen eine 24-Stunden-Präsenz gewährleistet werden kann. Andere machen die Aufbahrung direkt im Zimmer der Person. Auf diese Weise lernen die Mitbewohnenden, angstfrei auf das Sterben, das auch ihnen einmal bevorstehen wird, hinzuschauen.

Übereinstimmend wird berichtet, dass seelenpflegebedürftige Menschen vergleichsweise weniger hadern und sich weniger gegen den Tod wehren. Gesagt wird, dass bisher niemand in einem „Todeskampf“ erlebt wurde. Die Bereitschaft zu „Gehen“, wenn der Moment gekommen ist, scheint grösser zu sein als bei „Normalsterblichen“. Zum Beispiel hatte eine Frau mit Demenz, Down-Syndrom und Epilepsie ein sehr schönes und entspanntes Gesicht, als sie verstorben war. Es war sichtbar, dass sie sich innerlich auf dieses Ereignis vorbereitet hatte und bereit gewesen war. Eine Begleiterin erzählt, dass der letzte Atemzug einer Frau mit Unterstützungsbedarf ihr unvergesslich in Erinnerung bleibt. Ihr Blick war voller Dankbarkeit und leuchtender Verbundenheit. Ganz friedlich konnte sie hinübergehen.

Manchen Mitarbeitenden in der Begleitung fehlt die Selbstverständlichkeit und Erfahrung in der Sterbephase. Sie gehen durch einen Prozess, um den Tod akzeptieren zu lernen und nicht noch schnell im letzten Moment eine Spitaleinweisung zu empfehlen, die viel Hektik verursacht. Bewusstes Nicht-Handeln ist in dieser Situation meist gefragt. Menschen mit Unterstützungsbedarf gehen im Allgemeinen natürlich und rational mit einem Todesfall um. Sie fragen zum Beispiel: „Wer kommt jetzt in dieses Zimmer? Wer kann seine Farbstifte haben?“ Es wurde beobachtet, dass jemand der verstorbenen Person ein Auge geöffnet hat, um nachzuschauen, ob diese wirklich tot sei. Bei der Beisetzung im Friedhof stehen sie in vorderster Reihe, wollen es ganz genau sehen und halten keinen „Anstands-Abstand“.

Als förderlich für die Trauerverarbeitung und als eine Form, in Verbindung zu bleiben, hat sich die Gedenkfeier erwiesen. Hier können nochmals Erinnerungen aufleben, Episoden erzählt werden. Mit Musik, Singen, Bildern, Fotos und einem besinnlichen Teil wird der verstorbenen Person gedacht. Wortlosigkeit und Humor haben hier genauso ihren Platz wie Tränen. Ebenso ist ein Nachruf in der heiminternen Zeitung sehr wertvoll für die im Heim Hinterbliebenen.

In der letzten Zeit vor dem Tod werden „Normalbürger“ und Menschen mit Assistenzbedarf sich immer ähnlicher. So verlieren auch manche von uns ihre Sprache in der Sterbephase. Die Verlaufsbeobachtung wird sehr wichtig, um Bedürfnisse oder Schmerzen zu erkennen. In der Vorbereitungsphase stellen sich dieselben Fragen nach den letzten Wünschen (Feuer- oder Erdbestattung, Abdankung, Aufbahrung etc). Im Gespräch können die Patientenverfügung in einfacher

Sprache oder die zehn Fragen der Dignity-Lebensend-Vorbereitung unterstützen, den Willen der Person einzuschätzen. Angehörige spielen dabei eine wichtige Rolle und werden miteinbezogen. Ein Unterschied besteht vielleicht darin, dass seelenpflegebedürftige Menschen mehr im gegenwärtigen Augenblick leben. Sie haben weniger Vorstellungen, Gedanken und weniger Ängste. „Oh, dann kann ich keine gebrannte Crème mehr essen,“ ist die nüchterne Erkenntnis einer Betreuten.

Ein Anliegen ist, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf ernst genommen werden, dass sie den Freiraum erhalten, sich selber in diesem Prozess am Lebensende zu finden. Wünschenswert ist, dass sie nicht

wohlgemeint verschont werden, sondern dass man ihnen die Realität (z.B. die Beerdigung eines Familienmitgliedes) zumutet. Nur so können sie es begreifen, sich damit auseinandersetzen, Gefühle ausdrücken, trauern, verarbeiten, loslassen.

In der Schweiz gibt es nach wie vor Institutionen mit wenig bewusster Erfahrung mit dem Älterwerden der Bewohnenden. Im Fachverband vahs gibt es deshalb in der Kommission Erwachsene eine Gruppe, die sich mit dem Thema Alter auseinandersetzt und sich zweimal im Jahr trifft. Einzelfälle, die jedoch für das Ganze der Aufgaben jung verstorbener Seelen sprechen.

Martina Gfeller

Aus dem Zweigleben

Intime anthroposophische Arbeit

Klausur des Initiativkreises am 15./16. Mai 2019 im Tessin

Fast auf den Tag genau zwölf Jahre nach der Gründung der Arbeitsgemeinschaft traf sich deren Initiativkreis zu einer zweitägigen Klausur im Tessin. Zum ersten Mal nahmen wir uns so viel Zeit. Wir hatten Gelegenheit uns ausführlich zu besinnen. Wir schauten auf Erreichtes und auf mögliche Aufgaben unseres Zweiges in der nächsten Zukunft. Im Arbeitsfluss haben wir sieben Mal innegehalten, um einen künstlerischen Griff unter Aspekten der Rhythmen des Grundsteinspruches des Goetheanum zu tun. Erika Grasdorf, zuhause in der Musiktherapie, gab uns Anregungen dazu. In Rudolf Steiners Grundsteinspruch können wir tiefe Zusammenhänge über das Wesen des Menschen in seinem Zusammenwirken mit den kosmischen Mächten und Kräften finden. Ergebnisse unserer Klausurarbeit sind auf unserer Zweig-Webseite zu finden.

Warum Zweig-Arbeit?

Wer den Umfang der Tätigkeiten innerhalb unserer Arbeitsgemeinschaft überblickt, der kann sehen, dass wir bestrebt sind, an vielen Orten die Nöte der Zeit konkret wahrzunehmen und versuchen, mit Menschen, die unsere Sorgen teilen, ins Gespräch und in Zusammenarbeit zu kommen. Das Forum für Sterbekultur mit der Website www.sterben.ch ist eine Plattform dafür.



Unsere eigenen Veranstaltungen, Regionaltreffen, Ortsgruppen und Weiterbildungen dienen der spirituellen Vertiefung aus der Sicht der Anthroposophie. Da sind wir bestrebt, das Wirken des Zeitgeistes, das Wirken geistiger Mächte konkret in Verbindung mit unseren Alltagsfragen zu betrachten, zu verstehen, zu fördern. Dazu braucht es einen Innenraum mit einem minimalen Schutz, wo aus dem Selbstverständnis der Anthroposophie gesprochen wird. Doch liegt uns jegliche Art der Abschottung, des sektiererischen Verhaltens fern. Alle Veranstaltungen sind prinzipiell öffentlich. – Diese Haltung ist Ausdruck dafür, dass wir in einer Zeit schwindenden Interesses an anthro-

posophischer Zweig-Arbeit doch eine Form pflegen möchten, in für uns zeitgemässen Gestaltungen, die das besondere Leben innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft als möglich und wertvoll zeigt. – Die nachfolgende Passage aus einem Vortrag Rudolf Steiners kann verdeutlichen, worauf es Rudolf Steiner bei solchen Bestrebungen damals ankam.

Aber wir müssen auch wirklich die intimere Arbeit in unseren Zweigen so auffassen, dass wir uns sagen: Dieses Leben in unseren Zweigen ist als solches nicht nutzlos. Es ist nicht gleichgültig gegenüber unserer Sache selbst, dass wir in solchen Zweigen zusammenkommen und immer wieder nicht nur die Bekanntschaft mit den theoretischen Ergebnissen unserer Lehre erneuern - darauf kommt es nicht an -, sondern auch das warme Fühlen und Empfinden für die konkreten

Dinge und Wesenheiten der geistigen Welt. Dadurch gewöhnen wir uns hinein in die Art und Weise des seelischen Empfindens und Fühlens, die es uns allerdings möglich machen, geistige Wahrheiten anders hinzunehmen als diejenigen, die unvorbereitet sind. Es muss schon in unseren Zweig-abenden zuweilen etwas aus den höheren, späteren Partien der geistigen Erkenntnis gesagt werden, man kann nicht immer wieder vom Anfang anfangen. Aber es muss auch dieses Vertrautsein mit dem Zweigleben dem grössten Teil der Seelen unserer Freunde die Möglichkeit gewähren, solche Dinge, wie ich sie vorgestern angedeutet habe, die besondere Art der Bewahrheitung unserer geistigen Erkenntnis, in sich aufzunehmen.

Rudolf Steiner, GA 157a
2. Vortrag, 18. November 1915, Berlin

Bericht aus dem Süden

«La cultura del morire»

Nach vielen Hochs und Tiefs sind wir aktuell eine stabile Gruppe von 12-14 Personen, die sich monatlich in Origlio, im Raum des örtlichen Zweiges, treffen. Etwa die Hälfte der Teilnehmenden kommt aus Italien, aus Varese und Como. Einige sind professionell in der Begleitung von Sterbenden tätig.

Wir nehmen uns stets mindesten drei Stunden Zeit, um Künstlerisches (aktuell Formenzeichnen), die Arbeit an Texten von Rudolf Steiner und das Gespräch über aktuelle Themen rund ums Sterben pflegen zu können. Besonders am Herzen liegt uns eine gesunde Gruppendynamik. Das ist nicht leicht, aber beglückend, wenn es gelingt. Gemeinsames künstlerisches Tun ist da Gold wert. Auch hilfreich ist, dass wir immer Protokolle schreiben, wir Arbeitsmaterial teilen, wir via Mail miteinander verbunden sind und uns an die Abmachung halten, dass sich jeder auf unsere Treffen vorbereitet.

Vor gut einem Jahr haben wir eine gründliche Rückschau auf unsere Arbeit gehalten, um zusammen herauszufinden, welche Akzente wir in den nächsten drei Jahren setzen wollen.

Dabei ist zusätzlich zu unserer monatlichen Arbeit ein Eurythmie-Projekt entstanden, um in Fragen zum Thema des Ätherischen weiterzukommen. Fragen zum eigenen Ätherleib, dem Ätherleib des Sterbenden, die Auflösung des Ätherleibes beim Tod, Fragen zur Verbindung mit Sterbenden und Verstorbenen, zum Äthe-

rischen, worin der Christus heute lebt. - Lotti Estoppey aus Basel hat die Herausforderung, mit uns einen Weg zu gehen, angenommen. Sie hat mit uns als Eurythmistin und erfahrene Sterbebegleiterin an drei Sonntagnachmittagen intensiv gearbeitet. Auf Italienisch! Wir haben vor allem an einem einfachen Musikstück mit Harfe und an einem Gedicht von Albert Steffen eurythmisch wie auch inhaltlich im Gespräch gearbeitet. Zudem waren die Treffen eine gute Gelegenheit, Neudazukommende aufzunehmen. Besonders beglückend war, dass es für jeden Einzelnen gelungen ist, durch eigenes Erleben dem Geheimnis des Ätherischen ein Stück näher zu kommen. Dank der Kunst wurde etwas zur Realität. Das Echo war rundum voll von Begeisterung.

Ganz überraschend hat sich in dieser Arbeit die Sterbekultur mit dem Michaelimpuls verbunden und es ist daraus eine öffentliche Feierstunde zu Michaeli am 29. September mit Harfenmusik, Eurhythmie und der Lesung der letzten Ansprache von Rudolf Steiner entstanden. Ein Geschenk an unsere Umgebung! Und hoffentlich auch Samen für die Sterbekultur.

Neu kommt diesen November zu der schon seit Jahren bestehenden Feier für die Verstorbenen in Lugano eine zweite Feier in Italien dazu. Der Impuls lag schon länger in der Luft. Jetzt sind die Verbindungen aufgenommen und die Feier wird im Sozialtherapeutischen Institut "La Monda" in Arcisate, Varese, in Zusammenarbeit mit den dort Tätigen stattfinden. Um diese zusätzliche Vorbereitung zu schaffen, haben wir eine neue Initiativgruppe gegründet.

Ganz im Anfang steht, dass wir die Arbeitsergebnisse der letzten Jahre schriftlich niederlegen. Daraus wird weiteres Arbeitsmaterial auf Italienisch auch für die Internetseite der Sterbekultur zur Verfügung stehen. Denn gerade in diesen Wochen erreichten uns verschiedene Kontaktanfragen aus ganz Italien. Es freut uns herzlich, dass dort eine eigene Arbeit im Entstehen ist.

Wenn Sie uns vor Ort kennenlernen wollen, sind Sie immer herzlich willkommen.

Erika Grasdorf

Thema „Ungeborenheit“ am Regionaltreffen in Lenzburg am 7.9. 2019

Die Vorbereitungsgruppe hat sich für dieses Jahr auf ein Wagnis vorbereitet: Wir haben uns mit dem Thema „Ungeborenheit“ befasst anhand des Buches von Peter Selg. Zum Regionaltreffen engagierten wir Christian Breme, welcher für seine Plastizierkurse zum Thema Embryologie bekannt ist.

Die 18 Teilnehmenden im Raum der Christengemeinschaft erlebten einen reichhaltigen Spannungsbogen!

Das wird aus Rückmeldungen von Teilnehmenden deutlich:

- Die Erklärungen, was im weiblichen Körper geschieht und wie die Seele als auch die geistige Welt an diesem Geschehen beteiligt sind, beeindruckte mich stark und erfüllten mich mit grosser Ehrfurcht. Wie weisheitsvoll diese Zusammenarbeit ist! Wieviel geistige Kommunikation erfolgen muss! Und welcher intensive Kräfteaustausch da stattfindet!
- Alt Gelerntes musste abgelegt werden. Wie geistlos erscheint dasselbe nun anhand dieser Schilderung. Ich bin froh, an der Tagung teilgenommen zu haben...
- Der gemeinsame Nachmittag hat mich zu beglücktem Staunen geführt...

Stefanie Schär

Aktuelles im Zeitgeschehen

Signale gegen die Ellbogengesellschaft

Caring Communities - Sorgende Gemeinschaften

Vor einem Jahr fand auf Initiative von Migros Kulturprozent eine erste schweizweite Netzwerk-Tagung statt, an der rund 150 Menschen teilnahmen. Die Keime des damaligen Netzwerkes sind in der Zwischenzeit kräftig gewachsen. Eine so genannte „Spurgruppe“ hat sich mehrmals getroffen und an Visionen für das Altwerden in der Schweiz gearbeitet. Ihr gehören Vertreterinnen und Vertreter verschiedenster massgeblicher Einrichtungen wie Pro Senectute, Migros Kulturprozent, Fachhochschule Nordwestschweiz, Careum Hochschule Gesundheit, zfg (Zentrum für Gerontologie der Uni Zürich) u.a. an. Die Beschäftigung mit der Buurtzorg-Bewegung in den Niederlanden, welche in den letzten Jahren auf gegen 10'000 Pflege- und Betreuungspersonen angewachsen ist, hat die Arbeit der Spurgruppe wesentlich beeinflusst. Wie könnte etwas Ähnliches, aber dem Schweizer Wesen Angemessenes, impulsiert werden? Wird es gelingen, weitere grosse Stiftungen wie die Age Stiftung, Alzheimer Stiftung, Schiller Stiftung mit ins Boot zu bringen? Am 13. September fand die zweite Netzwerk-

tagung in Zürich statt. Daraus ein symptomatischer Bericht: In einer Gruppenarbeit wurde aus der Werkstatt der Spurgruppe berichtet: Auch in der Schweiz ist das Gesundheitswesen in einer Sackgasse gelandet. Die meisten Mitglieder dieser Pionierarbeit sind nicht Politiker, sondern Menschen mit Praxiserfahrung. Auch wenn ihre Visionen viel Gewohntes auf den Kopf stellen würden, lohnt es sich, genauer hinzuhören:

- Wir müssen das Gesundheitswesen neu denken.
- Das hierarchische Modell muss in ein selbstsorgendes Modell umgewandelt werden. Statt Versorgung von Patienten sind gelingende Beziehungen gefragt. Dazu muss die Autonomie der Beteiligten gestärkt werden.
- Die Kultur des Misstrauens (der Kontrolle) soll in eine Kultur des Vertrauens umgewandelt werden.
- Es geht um konstruktive, gleichberechtigte Zusammenarbeit von Profis und Freiwilligen auf Augenhöhe.

Ausgehend von solchen Leitgedanken wird nun an konkreten Projekten auf allen Ebenen des Gesundheitswesens gearbeitet. Praxiserfahrungen werden zum Beispiel in der Spitex Zürich Limmat gesammelt. Den Beteiligten ist klar, dass der Weg zur Erreichung solcher Ziele weit ist. Doch kann eine zündende Idee sich unerwartet rasch ausbreiten, wenn die Zeit reif ist. Und das ist sie! Das Beispiel aus den Niederlanden verleiht zusätzlich Flügel.

Wird es gelingen, modellhaft voranzugehen und in der Öffentlichkeit einen Stimmungsumschwung von Selbstbezogenheit hin zu mehr Solidarität mit dem Nächsten zu erreichen? Anders ausgedrückt: Signale gegen die Ellbogengesellschaft zu setzen?

Mehr dazu: www.sterben.ch > caring communities

Franz Ackermann

Graubünden hat sein erstes Hospiz.

Die Einrichtung ist dem Maienfelder Pflegezentrum Senesca angegliedert und bietet Sterbenden einen Ort, um die letzte Lebenszeit würdevoll zu verbringen. www.suedostschweiz.ch

Patientenrechte und Pflichten im Wandel.

Die Macht der Patientinnen und Patienten

Der fortschreitende gesellschaftliche und technologische Wandel verändert die Rechte und Pflichten der Patientinnen und Patienten: Sie verlangen mehr Mitspracherecht und übernehmen gleichzeitig mehr Verantwortung. Das fordert die Ärztinnen und Ärzte heraus, denn sie müssen stets die Balance finden zwischen fachlichen Behandlungsempfehlungen einerseits und dem Respektieren des Patientenwillens andererseits.

Im Rahmen einer mehrjährigen Tagungsreihe «Macht und Medizin» findet in diesem Jahr die Tagung Macht der Patientinnen und Patienten statt. Organisiert wird sie von der Schweizer Akademie medizinischer Wissenschaften SAMW zusammen mit der Schwester-Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW am 24. Oktober in Bern.

Reanimation in Pflegeinstitutionen

Fragen zum Lebensende, insbesondere der Autonomie am Lebensende, sind eine Herausforderung für ethisch empfindende Menschen. Der Heimverband CURAVIVA Schweiz hat kürzlich eine Broschüre zum Thema publiziert:

Leben retten um jeden Preis?

Reanimation in Pflegeheimen im Spannungsfeld zwischen Medizin, Ethik und Recht.

Die Broschüre könnte als medizinische, ethische und rechtliche Auslegeordnung bezeichnet werden: Gemäss Artikel 10 der Bundesverfassung hat jeder Mensch das Recht auf Leben, ebenso wie auf persönliche Freiheit und insbesondere auf körperliche und geistige Unversehrtheit. Wurde der Entscheid über eine dringende medizinische Massnahme in früheren Zeiten oftmals dem Arzt zugeschoben, hat mittlerweile das Selbstbestimmungsrecht der betroffenen Person eine zentrale Bedeutung erlangt. Die Auslegeordnung zur Reanimation geht der Frage nach, wie die divergierenden Interessen im Falle einer Reanimation in einem Pflegeheim zu beurteilen sind.

Studiengang zu Spiritualität an der UNI Lausanne

Ab Herbst 2019 findet ein Studiengang in Spiritual Care in Lausanne statt. In Zürich existiert ein entsprechender Lehrstuhl seit Herbst 2015. Der Studiengang dient dazu, das medizinische Personal für die spirituelle Dimension in der Pflege zu sensibilisieren. Die Ausbildung steht unter doppelter Schirmherrschaft: der Medizinischen Fakultät und der Theologischen Fakultät.

Der Pflegeroboter, ein Zukunftsbild.

In Japan ist der Einsatz des Pflegeroboters verbreitet. Auch in unseren Breiten wird der Einsatz neuer technologischer Möglichkeiten vermehrt erwogen. Tagungen, Fachkonferenzen und Publikationen nehmen Jahr für Jahr zu. Wir bringen dazu einige Schlaglichter.



Technologien, Roboterlösungen. Sie untersucht, wie die neuen Technologien bei älteren Menschen ankommen, erforscht die „Technologieakzeptanz“.

Jahrestagung Palliative Zürich/Schaffhausen zum Thema Digitale Zukunft, 20. Juni 2019: „Die Digitalisierung ist im Gesundheitswesen nicht mehr aufzuhalten. Technische Hilfsmittel, künstliche Intelligenz sowie das Internet helfen – klug eingesetzt – die Palliative Care

An der Fachhochschule St. Gallen wirkt Frau Prof. Dr. Sabina Misoch. Sie ist Begründerin und Leiterin des interdisziplinären Kompetenzzentrums Alter (IKOA). Zu ihrem Bereich gehören Digitalisierung, neue

menschlicher zu machen.“ So das Fazit der Veranstalter.

Themen-Nummer des Schweizer Heimverbandes *Cu-raviva* 6 2019: Die Chefredakteurin Elisabeth Seifert: „Digitalisierung, ein Segen oder Fluch? Sicher ist eines: Die digitale Transformation ist nicht aufzuhalten.“

«In Zukunft werden wir Mensch und Maschine wohl nicht mehr unterscheiden können»

Was früher als Science-Fiction galt, könnte bald Realität werden, sagt der Neuropsychologe Lutz Jäncke. Im Interview erklärt der Wissenschaftler, was uns Menschen menschlich macht – und wieso Maschinen dereinst die Weltherrschaft übernehmen werden. *NZZ*, 23.8.2019

Auch am Goetheanum, Dornach, wird das Thema ernst genommen. Dieses Jahr findet eine zweite Tagung zum Thema statt: Das Ende des Menschen? Wege durch und aus dem Transhumanismus. *Tagung am Goetheanum: 18.-20. Oktober 2019*

Beim Altern jünger werden!

Splitter vom Gesprächs-Kaffee in Zürich

Ist das Leben im Alter kurzweilig oder langweilig? Es braucht nicht langweilig zu sein, auch wenn nicht mehr Hochbetrieb herrscht.

Wenn man jung ist, erwartet man Grosses, man hat viel im Sinn. - Wenn man alt ist, schätzt man das Kleine. Erworbene Achtsamkeit schenkt dem Leben Sinn. Kleine Kinder können staunen. Sie bewundern das Kleine wie das Grosse. Das können wir von Kindern lernen.

Ich achte darauf, dass es mir gut geht. Wie geht es mir, wenn es mir gut geht? Es geht mir gut, wenn

ich schätze, was ich habe, wenn ich zufrieden bin mit dem, was ich habe.

Fertig sein mit dem Leben? Wann ist man fertig? Wenn man keine Kräfte mehr hat, etwas Neues aufzunehmen. Wann hört das auf? Innerlich hört das eigentlich nie auf, bis zum letzten Atemzug nicht, bis zum letzten Augenblick. Der letzte Augenblick kann noch schenken und empfangen.

Dass das Altwerden mit innerlichem Jüngerwerden zu tun hat, das hätte ich nicht gedacht - Eine erfreuliche Perspektive!

Forum für Sterbekultur (FA)

Impressum

Herausgeberin Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Redaktion Franz Ackermann, Kathrine Schwab
Gestaltung Noé Herrmann,
www.amigobusiness.ch

Adresse Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann
Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich
E-Mail sekretariat@sterbekultur.ch

28. September 2019 13.30 – 17.30 Uhr	Regionaltreffen in der Michaelzeit mit Besinnung auf gegenwärtige VERUNSICHERUNG BEI GEBURT UND TOD Schein-Sicherheit und Schein-Freiheit durch Manipulationen an den Pforten der Geburt und des Todes	Michael Zweig Lavaterstrasse 90, 8002 Zürich 044 252 18 07 sekretariat@sterbekultur.ch
25. – 27. Oktober 2019	RUBIN Begleiten – Begleiten in der letzten Lebenszeit MODUL B Seminar mit Felicia Birkenmeier und Margaritha Bünter, Basel Detailprogramme auf www.sterbekultur.ch	Felicia Birkenmeier 061 361 02 26 , fe.birk@bluewin.ch Richtpreis: 350.-
le 2 novembre 2019 10.30 - 17.30h	6^{ème} Rencontre régionale à Lausanne La biographie, comme outil de connaissance de Soi et de l'Univers. La mort, un seuil biographique à franchir. Emmanuelle Capt, accompagnatrice et formatrice en biographie	Ecole Rudolf Steiner Rte du Bois Genoud 36, 1023 Crissier 021 861 10 76 frederique.list@bluewin.ch
4. November 2019 9.15 – 17.00 Uhr	Forum Suizidprävention 2019 am GDI Rüschiikon Suizidprävention bei Männern Vorträge, Gesprächsgruppen, allgemeine Aussprache	Veranstaltung des Gottlieb Duttweiler Instituts GDI in Zusammenarbeit mit IPSILON, Initiative Suizidprävention Schweiz. www.ipsilon.ch
11. novembre 2019 ore 20.00	Commemorazione dei Defunti con eutritmia e musica	Lugano/ Origgio Info: Erika Grasdorf, 091 943 35 56 e.grasdorf@gmail.com
15. novembre 2019 ore 20.30	Commemorazione dei Defunti	Varese, Italia Info: Erika Grasdorf, 091 943 35 56 e.grasdorf@gmail.com
20. November 2019 09.00 – 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Konkret Begleiten - Vorbereitung auf die Praxis, Modul VIII Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Haus Martin, Dornach Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
21. November 2019 14.00 – 15.30 Uhr	Beitrag für die „Lange Nacht der Philosophie“ Nahtoderfahrung - Die Sichtweise Rudolf Steiners im Gespräch Franz Ackermann	Anthrozürich Pfarreizentrum Weinbergstrasse 36, 8006 Zürich freier Eintritt, Kollekte langenacht@anthrozueri.ch
6. - 8. Dezember 2019 Freitag, 16.30 bis Sonntag, 12.30 Uhr	7. Tagung zur Kultur an der Schwelle Seelenmut und Selbst-Verwandlung an der Schwelle Vorträge, Arbeitsgruppen und Gespräche, Aufführungen	Goetheanum, 4143 Dornach Detailprogramm: www.goetheanum.org
17. - 19. Januar 2020	RUBIN Begleiten – Begleiten in der letzten Lebenszeit MODUL C Seminar mit Felicia Birkenmeier und Margaritha Bünter, Basel Detailprogramme auf www.sterbekultur.ch	Felicia Birkenmeier 061 361 02 26 , fe.birk@bluewin.ch Richtpreis: 350.-
2. Staffel ab Februar 2020	RUBIN Begleiten – Begleiten nach dem Tod aus anthroposophischer Sicht 2. Staffel, MODUL A 21.-23. Feb 2020 / Modul B 15.-17. Mai 2020 / Modul C 23.-25. Okt. 2020, jeweils Fr 19h -So 13h Seminar mit Felicia Birkenmeier und Margaritha Bünter, Basel Detailprogramme auf www.sterbekultur.ch	Felicia Birkenmeier 061 361 02 26 , fe.birk@bluewin.ch Richtpreis: 350.-
16. Februar 2020 14.00 – 15.30 Uhr	Mitgliederversammlung	Haus der Landesgesellschaft Dornach
Monatlich, jeweils Dienstags 18.30 Uhr	Offene Gesprächsrunden über Leben, Sterben und Tod Träger: Forum für Sterbekultur 22. Oktober, 26. November, 17. Dezember. Weitere Termine auf Anfrage oder auf www.sterbekultur.ch , Veranstaltungen	Quartierkoordination Gundeldingen Güterstrasse 213, 4053 Basel martina.gfeller@bluewin.ch
Jeden 2. Mittwoch des Monats 15.00 - 16.30 Uhr	Gesprächs Café Zürich. - Reden über Leben und Sterben. Kann ich mich auf das Sterben vorbereiten? Was bedeutet der Tod? Wie will ich sterben? Was ist der Sinn meines Lebens? Willkommen! Zu sprechen, zu schweigen, da zu sein.	Fischlistube Restaurant Alterszent- rum Klus Park Asylstrasse 130 8032 Zürich info@sterbekultur.ch
Jeweils Mittwochs 18.00 – 20.30 Uhr	Kurs Rhythmische Einreibungen (Fuss-und Hand) nach Wegman/Hauschka in der Sterbebegleitung mit Birgit Schopper. 5. Kurs – Anfragen richten an: Monika Pfenninger, sekretariat@sterbekultur.ch Tel. 044 252 18 07	Praxisgemeinschaft Klosbach 8032 Zürich. sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07

Kontakte

Ort	Tätigkeit	Ansprechperson
Arlesheim	Klinik Arlesheim AG	Nina Frei
Basel	Treffen ca. 4-mal jährlich	Lotti Estoppey, Basel
Basel	RUBIN. Begleitung, Beratung, Trauerbegleitung, Begleitung Sterbender, Feiergestaltung	Felicia Birkenmeier, Basel fe.birk@bluewin.ch, 078 899 75 09
Bern und Rütihubelbad	Regelmässige Treffen Alters- und Pflegeheim	Annette Hug Risel, Bern
Dornach	Regelmässige Treffen Zwei Gruppen, Verbindung zu Widar	Gerti Staffend: 4-mal jährlich Eva Haenel: monatlich
Hombrechtikon Heim Sonnengarten	Alters- und Pflegeheim + Wohnungen Verbindung zu Widar	Franz Ackermann, Zürich
Konstanz/Kreuzlingen	Arbeitskreis im Umkreis des Todes. Mit Christengemeinschaft	Christa-Maria Pawlitzki, Lengwil TG, Maria Tschudin, 8596 Scherzingen
Lausanne	Groupe romandie regional Groupe de travail et d'échanges autour du mourir	Frédérique List, Daillens, VD frederique.list@bluewin.ch
Lenzburg	Gruppe in Verbindung mit Christengemeinschaft	Stefanie Schaer, Schafisheim
Lugano	Gruppo di lavoro "la cultura del Morire" Italienisch-deutsche Gruppe. Monatlich.	Erika Grasdorf, Sala Capriasca, TI
Montezillon	Gruppe „L' Aubépine“ (Weissdorn). Alles rund ums Sterben. Verbindung zu Widar	Anita Grandjean, Montezillon
Richterswil, Paracelsus Spital	Akutspital mit anthroposophischem Schwerpunkt Zentrum für Integrative Onkologie: Hämatologie, Onkologie, Palliativmedizin	Sozialdienst Paracelsus-Spital Richterswil AG
Gesundheitszentrum Unterengadin, Scuol	Spital mit komplementärmedizinischer Abteilung und Palliativ-Zimmer	Rita Schönthaler, 7550 Scuol, GR rita.schoenthaler@cseb.ch
St. Gallen	Vielseitige Gruppe. Auch in Verbindung mit Widar. 4-mal im Jahr	Anneliese Heinzelmänn, St. Gallen annelies.heinzelmänn@bluewin.ch
Zürich	Studienarbeit 6- bis 8-mal im Jahr und Austausch über Erlebnisse und Erfahrungen.	Monika Pfenninger, Zürich
Zürich, Heim Birkenrain	Alters- und Pflegeheim Verbindung zu Widar	Katja Theissen sekretariat@birkenrain.ch

Auskunft & Kontakte

	Initiativkreis der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur Adressen und Telefonnummern: Siehe Flyer der Arbeitsgemeinschaft	Franz Ackermann, Erika Grasdorf, Monika Pfenninger, Urs Burri
Korrespondenzadresse	Monika Pfenninger www.sterbekultur.ch	sekretariat@sterbekultur.ch
Mitgliederaufnahme	Erika Grasdorf	e.grasdorf@gmail.com
Christengemeinschaft	Partner in vielen Fragen	www.christengemeinschaft.ch
www.sterben.ch www.mourir.ch	Internetplattform auf Deutsch und Französisch	info@sterben.ch info@mourir.ch

Weitere Informationen und Programme zum Fachzweig finden Sie auf
www.sterbekultur.ch, www.sterben.ch, www.mourir.ch

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?
Wir freuen uns über kleinere und grössere Überweisungen auf unser Bankkonto:

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur, Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich
Freie Gemeinschaftsbank, CH-4001 Basel, IBAN: CH50 0839 2000 1507 0430 5